Vom Tage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 12: **Böckli: Jungbrunnen**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-459517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einmann-System

Die Frage: Einmann oder zwei
nimmt bald Besitz von der Partei,
weil viele meinen, daß ein Mann
was zweie tun, alleine kann.

Mit dem Problem wird man vertraut,
wenn man in unsre Aemter schaut.
Da wär es sehr erwünscht, es blieben
nur etwa einer stets von sieben.

Doch anders als im Bundeshaus
sieht's bei den Bundesbahnen aus.
Da muß mitunter selbst von zwei'n
ein ganzer Mann ein jeder sein.

Ob schließlich einer machen kann
was zweie tun, geht uns nichts an.
Uns interessiert nur das Problem:
Ist das noch sicher? Und bequem?

Doch dieses, früher oder später,
entscheiden unsre Landesväter.
Und die, das weiß man längst genug,
entscheiden immer recht und klug.

Paul Altheer

Das Mädchen Mizzi

(Text zu Bild auf Seite 1)

Hier auf diesem schwarzen Grunde
Seht ihr das einst kerngesunde
Aber runde Mädchen Mizzi
Als ein abgezognes Gizzi.
Nichts mehr hat sie an, was weich ist,
Kalk, das phosphorreich und bleich ist,
Ist ihr einziges Gewand,
Und so läuft sie umeinand,
Rasselnd, hohl und weißgerippt,
Bis sie ganz zusammenkippt,
Und jetzt denkt sie selber, hol's der
Teufel, wo sind meine Polster.
Jeden Vogel macht sie scheuch,
Mädchen, o ich warne euch!

Bö

*

Vom Tage

In den anliegenden Gemeinden der Bodensee-Toggenburgbahn hat der Begriff „Sport" die merkwürdigsten Blähungen und Wandlungen erfahren, seit man verbilligte Fahrkarten für Spörtler herausgabt. Letzthin sei sogar ein Trauergeleite mit Sportsbilletten gereist.

— Besser als alle Bücher, Täfelchen, Plakate und Stiftungen weiß ein Winterthurer Konditor das Andenken Pestalozzi's zu wahren. Bei ihm gibts nämlich seit kürzerer Zeit einen „Pestalozzi-Cocktail".

— Meine Wirtin ist verflucht gwundrig. In jedem Couvert, in jeder Brieftasche, die bei mir herumliegt, steckt deshalb ein Kärtchen: „Eine einfältige Gans hat ihre Nase überall". — Ich hatte aber mit ihrer kolossalen Dummheit nicht gerechnet. Letzthin kam sie empört zu mir, — ob sie damit gemeint sei — und daß sie sich solche Titulationen eventuell verbeten haben möchte!

— Dieselbe bat mich einmal, ihren „Feuilleton" anzusehen, den sie zu Weihnachten bekommen habe. Feuilleton? Ich ging voller Fragezeichen. In ihrer Stube stand ein prächtiger neuer „Fauteuil". Welche Vorstellung macht sich diese Frau wohl von einem Feuilleton-Redaktor?

aa

*

Lieber Nebelspalter!

Ein Professor fragt seine blonde Geliebte: „Liebst Du mich?"

Geliebte: „Ja!"

Professor (aufbrausend): „Antworte mir in einem ganzen Satz!"

Der Hibbi-Jippi kommt!

„Das stets nach Neuheiten hungernde Amerika hat der tanzenden Welt ein neues Geschenk gemacht: Den Hippi-Jippi, der den Charleston verdrängen soll."

Europa! Freu', o freue dich!
Bald wird er zu dir kommen,
Der neue Hibbi-Jippi-Tanz —
Wie heut' ich hab' vernommen ...
Er kommt, er kommt (bald ist er da!) —
Natürlich aus Amerika.

Was alles man bis heut gelernt
An wilden Niggertänzen,
Das war noch nichts, das hielt sich fast
Noch in vernünft'gen Grenzen;
Jedoch der Hibbi-Jippi-Tanz,
Wen der verrückt macht, macht er's ganz.

So wie ein angeschoss'ner Aff'
Mußt du im Kreise hupfen,
Mußt drehn dich wie ein Wirbelwind,
Die Beine lupfen, stupfen,
Dann wieder springst du wie ein Floh —
Der Hibbi-Jippi will es so.

Was soll man mit dem Charleston noch
Und Schimmi-Schimmi machen?
„Getändel!" wird man sagen bald
Und ganz mitleidig lachen —
Einzig der Hibbi-Jipp'-Cancan
Ist's, der uns noch was bieten kann.

Drum freut, Europens Tänzer, euch,
Jetzt kommen tollste Zeiten;
Das Land der unbegrenzten Raffinierth- und Möglichk-eiten
Macht euch, seid dankbar des' gedenk!,
Das Hibbi-Jippi-Tanzgeschenk.

Gi Hi

*

Lieber Nebelspalter!

Wie ich aus guter Quelle erfahre, haben Mittelholzer und seine Begleiter auch ein Kartenspiel auf die Reise nach Afrika mitgenommen; denn man wollte doch auch im schwarzen Erdteil gelegentlich einen Jaß dreschen. Wie nun Mittelholzer in Kisumu die Karten endlich aus dem Flugzeug hervorsucht, macht er die seltsame Entdeckung, daß nun nicht allein die Schaufeln- und Kreuzkarten, sondern auch die Ecken- und Herzkarten lauter schwarze Bilder aufweisen. Ecken und Herz, die sonst brandrot gewesen, waren schwarz geworden — im schwarzen Erdteil! Sie hatten „Lokalkolorit" angenommen, was aber die guten Schweizer nicht hinderte, ihren Jaß zu machen, wenn nun halt eben auch sozusagen — auf Afrikanisch.

Wie der Dichter sein — der Redaktor nicht sein sollte.

Der Dichter ringt mit seinen Gedanken —
der Redaktor ringt mit den Aktionären seiner Zeitung

Der Dichter wünscht die Welt zu verbessern —
der Redaktor wünscht sein Ansehen beim Verlag zu verbessern.

Der Schriftsteller hat eine dumpfe Ahnung, mit welchen Ideen er seinem fernen erträumten Menschheitsziel diene —
der Redaktor besitzt ein genaues Wissen, daß diese Gedanken seiner Zeitung schaden könnten.

Der Dichter möchte seine Welterlösungsgedanken, ungeachtet seiner bürgerlichen Existenz, in die Welt hinausrufen —
der Redaktor streicht diese Gedanken kaltblütig aus.

Der Dichter hat in jedem seiner Aufsätze einen Gedanken, der ihm besonders wertvoll ist —
der Redaktor, raffiniert wie er ist, erkennt diesen Gedanken sofort und streicht ihn.

„Jede vom Redaktor gestrichene Zeile war die wichtigste und war mir heilig", sagt der Dichter —
„Dummes Zeug," sagt der Redaktor, „mir ist nichts heilig, als die Zustimmung meiner Leser."

Der Dichter setzt seine Persönlichkeit restlos für seine Idee ein —
der Redaktor setzt seine Persönlichkeit nicht ein, weil er keine — doch nein, das dürfen wir nicht sagen.

Der Dichter weiß alles, alles —
aber der Redaktor weiß alles besser.

Der Dichter weiß auch, weshalb er das und das schreibt, schreiben muß —
aber der Redaktor weiß, weshalb er das und das streicht, streichen muß.

Der Dichter muß schreiben können —
der Redaktor darf auch nur streichen können.

Den Beruf eines Dichters kann man nicht wählen, man wird von ihm gewählt:
den Beruf eines Redaktors aber kann man schon wählen.

Fast jeder Dichter würde ganz gern „nebenbei" den Beruf des Redaktors wählen —
Hei, wie er da den vielen Unsinn, der geschrieben wird, streichen würde!